Rückzug vor einem parallelen sowjetischen Abzug abzuhalten. Einen direkten Vorstoß glaubte er nicht riskieren zu können.

Düsseldorf

Detlef Brandes

Karel Kaplan: Největší politický proces. „M. Horáková a spol.“. [Der größte politische Prozeß. Das Verfahren gegen „M. Horáková u. Co.“.] Nakladatelství Doplněk. Brno 1995. 350 S., 14 Abb., engl. Zufass.

In vorliegendem Band beschäftigt sich Karel Kaplan mit dem dunklen Kapitel der Schauprozesse von 1948–1954 in der Tschechoslowakei. Dem Gerichtsprozeß gegen Milada Horáková (1901–50) – einer national-sozialistischen Abgeordneten der tschechoslowakischen Nationalversammlung – und zwölf ihrer Kollegen, der von Herbst 1949 bis Juni 1950 dauerte, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Zum einen handelt es sich um den größten Schauprozess des tschechoslowakischen kommunistischen Regimes überhaupt, und zum anderen wird an ihm durch die umfangreiche Teilnahme sowjetischer Berater der Vorbildcharakter der Sowjetunion deutlich; außerdem war es der einzige Prozeß, in dem eine Frau und Mutter zum Tode verurteilt und das Urteil auch vollstreckt wurde. Die konstruierte Anklage lautete auf Konspiration gegen den Staat.

Die Gliederung umfaßt drei Abschnitte. Im ersten Kapitel untersucht der Vf. die Situation der politischen Parteien nach der kommunistischen Machtergreifung im Februar 1948 und die Versuche, einen organisierten Widerstand aufzubauen. Intention, Methoden und Ablauf des politischen Prozesses gegen Horáková bilden den Mittelteil. Der Vf. wirft u. a. ein erhellendes Licht auf die neu eingesetzten Methoden, wie endlose Verhöre zur Erpressung erwünschter Geständnisse, Konfrontation des Verhörten mit erzwungenen Aussagen anderer Häftlinge und Frageprotokolle. Das dritte und letzte Kapitel behandelt nachfolgende Prozesse und das Schicksal der zu jahrelanger Gefängnishaft Verurteilten.

Die meisten der bisher zum Thema erschienenen Arbeiten stützten sich überwiegend auf die Erinnerungen der Opfer, während K.s großes Verdienst im Studium und in der systematischen Auswertung bislang unveröffentlichter Zeitdokumente liegt – ein schwieriges Unterfangen, zumal laut Vf. alles darauf hindeutet, daß ein Großteil des Materials schon seit langem vernichtet ist. Dennoch ist es ihm gelungen, wichtige Archivalien aufzuspüren. Eine Auswahl von 22 Dokumenten aus dem Zentralen Staatsarchiv, dem Archiv des tschechischen Innenministeriums und dem Archiv der Gefängnisverwaltung sind als Anlagen hinzugefügt und werden ergänzt durch ein Personenregister. Mit ihren zahlreichen interessanten Details leistet die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der tschechoslowakischen Nachkriegsgeschichte.

Mannheim

Andreas Reich

Roman Holec: Tragédia v Černovej a slovenská spoločnosť. [Die Tragödie in Černová und die slowakische Gesellschaft.] Verlag Matica Slovenská. Martin 1997. 270 S.

Im mittelslowakischen Černová kam es am 27. Oktober 1907 zu dem wohl blutigsten Zwischenfall in der Geschichte der Nationalitätenkonflikte der Habsburgermonarchie. Fünfzehn Personen starben, als ungarische Gendarmen in eine aufgebrachte Menge schossen, die gegen die Einweihung ihrer Dorfkirche in Abwesenheit ihres suspendierten Pfarrers Andrej Hlinka protestierte. Aus Anlaß des 90. Jahrestages schildert Roman Holec dieses Ereignis in seinem gesellschaftlichen und politischen Kontext. Er erzählt die Geschichte einer tiefgreifenden Mobilisierung der slowakischen Gesellschaft seit der Mitte der 1890er Jahre. Souverän stellt er dar, wie sich das politische Leben der Slowaken vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Entwicklung und eines im

Konflikt mit Österreich überbordenden ungarischen Nationalismus aus der Erstarrung des Passivismus löste und die Anfänge eines ausdifferenzierten Parteienspektrums sichtbar wurden. Diese Entwicklung war eng verknüpft mit dem politischen Aufstieg Hlinkas, der als Begründer des nationalslowakischen Katholizismus bis heute als eine der schillerndsten und umstrittensten Figuren der jüngeren slowakischen Geschichte gelten kann. Ausführlich untersucht der Vf. Hlinkas politisches Engagement im Wahlkampf von 1906, das diesen in Konflikt mit seinem Bischof führte und ihm außerdem eine zweijährige Haftstrafe einbrachte. Noch bevor Hlinka diese Strafe antrat, kam es zu der Tragödie in Černová. Mit einem Schlag wurde die tschechische und die europäische Öffentlichkeit auf die slowakische Problematik aufmerksam, was im übrigen nicht wenig dazu beitrug, daß Hlinka nach Verbüßung seiner Haftstrafe vom Vatikan wieder in seine Rosenberger Pfarrei eingesetzt wurde.

H. zeichnet das Bild einer von Wahlkämpfen und dem Vorgehen von Staat und Kirche aufgeheizten Atmosphäre. Die Ereignisse von Černová erscheinen so als gewaltsame Entladung nationaler Spannungen zwischen der ungarischen Elite und der slowakischen Bevölkerung und zugleich als zentrale Etappe in der Mobilisierung der slowakischen Gesellschaft. Bei aller Sympathie für die slowakische Seite läßt sich der Vf. jedoch nicht dazu hinreißen, sein Material ausschließlich von einer nationalen Warte zu betrachten. Der flüssig, schwungvoll und über weite Strecken spannend vorgetragene Ablauf der Ereignisse läßt sich durchaus auch lesen als die Geschichte eines Mannes, der durch Charisma und Volksnähe, wohl auch durch Ehrgeiz polarisierte und mit seinem politischen Engagement eine Dynamik auslöste, von der er schließlich selbst spürte, daß er sie nicht mehr kontrollieren konnte.

Dabei ist H. weit davon entfernt, seinen Helden zu idealisieren. Sorgfältig abwägend durchleuchtet er das für Ungarn zeittypische Geflecht von Cliquesbildung und politischem Kuhhandel, wobei selbst die Justiz für nationale Zwecke in Dienst genommen wurde. Dabei scheut er auch heikle Punkte nicht. Kritisch geht er auf Hlinkas Arrangement mit den ungarischen Liberalen im Vorfeld der Wahlen von 1901 ein, das den Sieg eines auch von der Slowakischen Nationalpartei gestützten Kandidaten der Katholischen Volkspartei verhinderte und im Gegenzug Hlinka die einträgliche Rosenberger Pfarrei einbrachte. Auch daß Hlinka sich nach seiner Haftentlassung mit seinem Bischof arrangierte und die schließlich vollzogene Kirchweihe von Černová in geradezu provokativer Weise mit seinen bisherigen politischen Gegnern feierte, verschweigt H. nicht. Kritisch verweist er auf Hlinkas ausschlaggebende Rolle in der Spaltung der slowakischen Politik entlang konfessioneller Linien. Schließlich argumentiert er, daß die Ereignisse von Černová nicht allein in einer nationalkatholischen, slowakischen Tradition stehen, sondern durch die Mobilisierung der tschechischen Öffentlichkeit für die slowakische Sache tschecho-slowakischen Strömungen vor dem Ersten Weltkrieg erst zum Durchbruch verholfen hätten.

Mit diesen Aussagen – und nicht zuletzt mit seiner scharfen Kritik an denjenigen Kollegen, die sich in den Dienst einer unkritischen und von nationalen Phrasen geprägten Sichtweise stellen –, hat das Buch bei seinem Erscheinen einen kleinen Skandal ausgelöst. Vorübergehend wurde es von der Matica Slovenská zurückgezogen. Daß sich, noch zu Mečiar's Zeiten, Teile der slowakischen politischen Öffentlichkeit von der Darstellung provoziert fühlen würden, war allerdings vorauszusehen. Denn sie löst den selbstgestellten Anspruch ein, einen Beitrag zur Entmythologisierung Hlinkas zu leisten und einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser für das slowakische Selbstverständnis zentralen Epoche den Weg zu bahnen.

Freiburg/Breisgau

Joachim v. Puttkamer